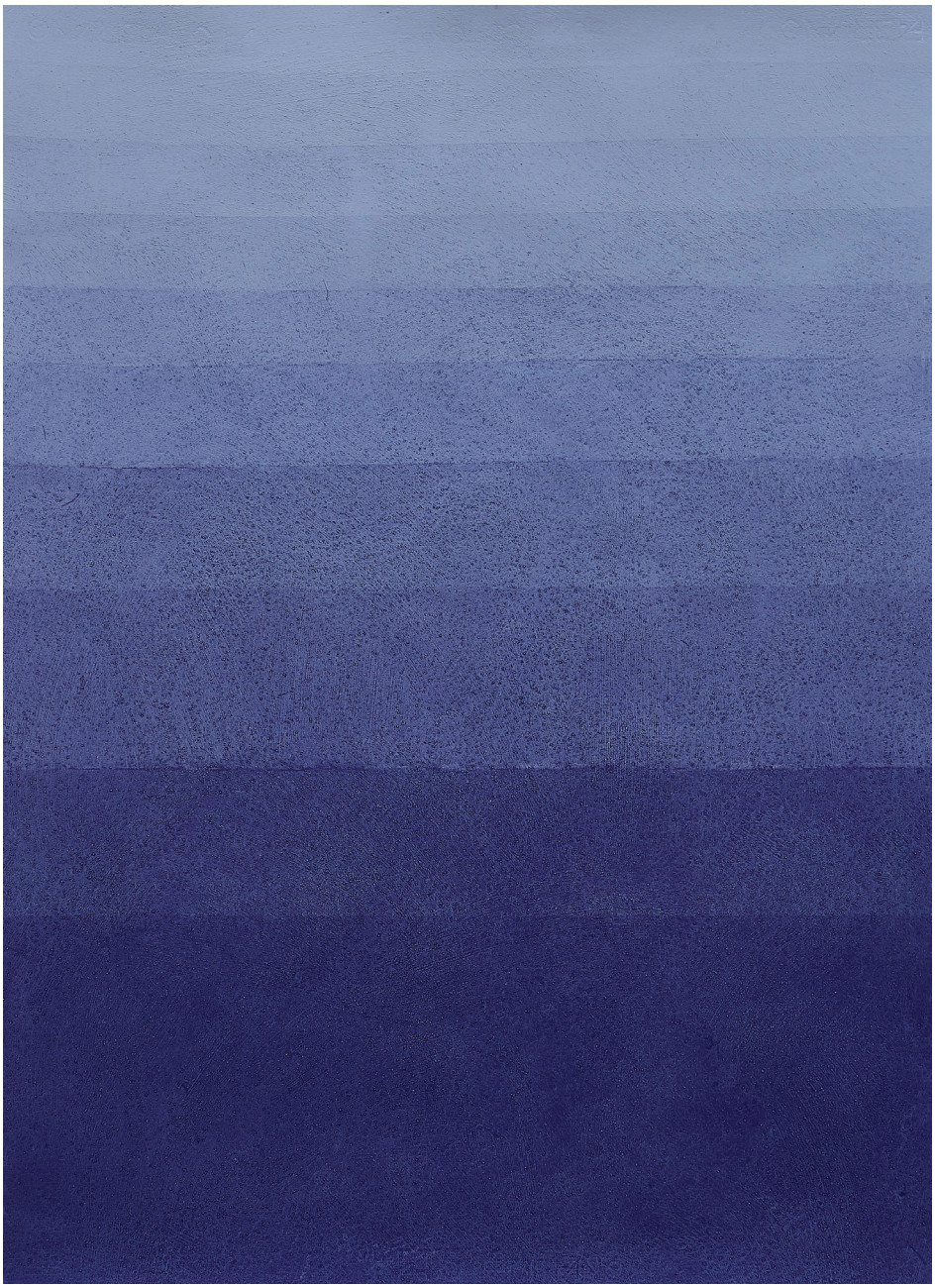
mensch+architektur



97/98 (2-2018) ISSN 1616-4024

FARBE

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wie eine erste Würdigung seines Lebenswerkes erscheint uns im Nachhinein die letzte Ausgabe von ›mensch+architektur‹, die dem Farbgestalter Fritz Fuchs gewidmet war. Er verstarb im November dieses Jahres. Mit der jetzigen Ausgabe knüpfen wir an sein Vermächtnis an; das Vermächtnis eines höchst sensiblen und mutigen Umgangs mit Farbe. Dies klingt auch in dem Nachruf an, den wir am Ende des Heftes abgedruckt haben.

Kein Gegenstand ist farblos. Farbe umgibt uns immer, ob wir wollen oder nicht. Und doch begegnet uns heute in der zeitgenössischen Architektur vor allem des deutschsprachigen Raumes oft ein tristes Grau-in-Grau, was auf der Erlebnisebene einer Farblosigkeit gleichkommt. Im Kontrast dazu schreit uns immer mehr eine grelle Farbgebung an. Das eine lässt uns allein, das andere drängt sich uns auf.
Eine behutsame und lebendige Farbgebung kann den Betrachter ummanteln oder aufwecken, lässt es hell und farbig werden in seinem eigenen Innenraum. Das ganze seelische Spektrum des Menschen lebt im Spektrum der Farben. Wie nutzen wir diese Palette – alle Zwischentöne – jenseits von himmelhoch jauchzend und zu Tode betrübt? Die Autoren der vorliegenden Ausgabe: FarbgestalterInnen, KünstlerInnen, ArchitektInnen oder anderweitig mit Farben arbeitende Menschen beschreiben ihre Beobachtungen und ihren individuellen künstlerischen Umgang mit der Farbe und zeigen damit Wege aus der Polarisierung.

Seien Sie gespannt auf unsere Jubiläumsausgabe zum Thema »Ganzheitliche Lebensraumgestaltung«, welche sich der Bedeutung der Architektur in ihrem organischen Wechselverhältnis mit sämtlichen Lebensfeldern und allen damit verbundenen Aspekten widmet.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre und auch im neuen Jahr viel Freude an den Farben Ihres Lebens.

Herzlich,
Uwe Kirst

INHALT

MENSCH+ARCHITEKTUR · 97/98

↱ | ↑

Lasurarbeiten für die Altarwand der Sophia-Kirche in Frankfurt am Main.
Farbgestaltung: Andrea Roessler.

Editorial
3

Jan de Boon
Farbe als Geschenk
6

Claudia Törpel
Die Farbe als »offenbares Geheimnis«
Michael Bockemühls Kultur des Farbensehens
12

Pia Schulze-Schilddorf
Gebäuden eine Stimmung geben
18

Angela Wellershaus
Die Funken der Pflanzenfarben berühren und führen
24

Ika Schier
Wolfgang Güse über Biofarben
30

Andrea Roessler
Nuancen einer Farbe
Vom matten Lila bis zum sehr tiefen Violett
36

Roland Aull
Jan de Boon über seinen Weg zur »Farbe«
42

Henning Schulze-Schilddorf
Wohnüberbauung Gempenturmstrasse
48

John Ermel
3 + 4 = 7 Häuser am Juraweg in Dornach
52

Mathis Lohl
Zwei japanische Kindergärten von Akina Iwahashi
56

Uwe Kirst
Wenn man die Farben sprechen lässt
Yawata Kindergarten von Tsuneo Ishikawa
62

Patrick Müllerschön, Johannes Nilo
Projekt ›Kasslerbraun‹
68

Matthias Mochner
Die Cassinischen Kurven
Gedanken zu einer Ausstellung im Rudolf Steiner Archiv
70

Thomas von Dall Armi
»Wie geht's weiter« in der Architektur?
Bericht über die Architekturbiennale in Venedig
72

Joachim Pfeffinger, Lars Frerichs, Thomas von Dall Armi
Die Aktualität Organischer Architektur
Sektionstagung ›Quellen der Kunst‹ am Goetheanum 2018
74

Didrik Wachenfeldt
Nachruf auf Fritz Fuchs
78

Literatur
80

IFMA
Aktuelle Berichte & IFMA-Kontakte
84

Impressum
89

Gebäuden eine Stimmung geben

Farbgestaltung am Bau hat hauptsächlich mit Architektur, Material und natürlich der Farbe als Farbton zu tun. Alle Oberflächen haben Farbigkeiten, auch wenn wir sie oft nicht bewusst als solche wahrnehmen.

Haben Sie die Bodenfarbe von Ihrem Zugang zu Ihrer Haustüre, der Haltestange in Ihrer Straßenbahn oder der Fassade von Ihrem Einkaufscenter so vor sich, dass Sie den richtigen Stift auswählen könnten? Oder das genaue Grün eines Baumes, an welchem Sie immer wieder vorbeikommen, im Frühling, nach der Hitze im Sommer oder im Herbstnebel? Normalerweise hat man das nicht. Und doch sind die Farben überall um uns herum in der Natur, an Materialien und gezielt eingesetzt in Gestaltungen aller Art. Sie prägen die Stimmung, die wir dann als in einer bestimmten Art und Weise erinnern.

Architektur und Außenraum

An Fassaden können Farbgestaltungen sehr verschieden aufgebaut sein und ganz unterschiedliche »Aufgaben« erfüllen. Allen gemeinsam ist, dass die Architektur des Gebäudes und der Kontext eine wichtige Grundlage bilden. Ein kleines altes Fachwerkhaus im Wald spricht eine ganz andere Sprache als ein in einer Häuserzeile eingebautes Stadthaus oder ein Bürohochhaus neben Bahngeleisen. Die Architektur prägt die Volumen und deren Gestaltung und gibt dem Gebäude ein Gesicht, zum Beispiel durch Fenster oder Fassadengliederungen. Durch die Architektur ist auch bestimmt, wo man in ein Gebäude hineingeht, wo man heraus- oder hineinschauen kann, wo Wände schließen oder öffnen. Diese und weitere Elemente, zum Beispiel wie ein Dach auf dem Gebäude sitzt, prägen den »Auftritt«, welcher ein Gebäude hat. Es gibt Gebäude, die sehr eigenständig und individuell wirken, solche, die sich harmonisch in ein Ensemble einfügen und trotzdem als Einzelnes zu erkennen sind, solche die stark auffallen oder solche, die man nicht beachtet.

Für diesen »Auftritt« eines Gebäudes ist nicht allein die Architektur verantwortlich. Die Farbgebung ist maßgeblich beteiligt und prägt die in den Außenraum wirkende Stimmung. So kann man sagen, dass Fassadengestaltung auch immer Außenraumgestaltung ist.

Mit Material gestalten

Eine weitere Grundlage für die Gestaltung mit Farben sind die verbauten Materialien im Gebäude und an den Fassaden. Die unterschiedlichen Materialien haben verschiedene technische Anforderungen. Heute müssen viele Fassaden immer mehr technische Ansprüche bedienen. Dabei ging in der Vergangenheit manchmal fast vergessen, dass die Fassade die äußerste Haut eines Gebäudes ist, die den Außenraum vom Innenraum trennend gestaltet. Sie vermittelt auch den ersten Eindruck, den der Besucher oder der Passant vom Gebäude hat. Heute wird bei Neubauten manchmal sehr viel Gewicht auf neue, sehr speziell wirkende Erfindungen gelegt, zum Beispiel in Glas oder Metall, die dann mit dem Inneren nicht viel zu tun haben und wie eine Show wirken können.

Eine ganz andere Materialsprache wird ersichtlich, wenn Baumaterialien wie Stein, Beton, Metall, Holz, Lehm usw. als solche verwendet werden. Durch unterschiedliche Oberflächenbehandlungen kann der Gestalter mit der Ursprünglichkeit des Materials arbeiten. Steine können zum Beispiel von Ockergelb über Weiß, Grau, Grün bis zum erdigen Rot viele Farben haben und eine fast homogene bis sehr lebendige Zeichnung aufweisen. Durch Brechen, grobes Behauen oder feinstes Polieren kann er ein ganz differenziertes Gesicht zeigen. Ein Stein kann neben einem Holz oder Lehm fest und solide wirken; neben einem Beton auch mal lebendig und vielseitig.

Auch der Verputz an einer Fassade ist ein gutes Gestaltungselement. Zum einen wirken die verwendeten Materialien und Bindemittel wie Kalk, Zement oder synthetische Bindemittel auf das Erscheinungsbild. Ein Kalkputz, mit einer Kalkfarbe beschichtet, wie wir es von vielen alten Kirchen kennen, hat eine sehr lebendige Optik und erinnert an textile Oberflächen. Die Verarbeitung ist anspruchsvoll, zeitintensiv und fordert handwerkliches Können. Ein Standard-Weißputz ist homogen bis steril, gut steuerbar und auf rationelle Verarbeitung optimiert. Dieses Rationalisierte und Steuerbare wirkt auch als Stimmung.

TEXT: PIA SCHULZE-SCHILDDORF

Der Auftrag eines Putzes, vielleicht im Besenstrich, geworfen oder fein abgeglättet, prägt weiter die Wirkung. Der sauber abgeriebene Putz wird Flächen und deren Kanten klar zeigen, ein geworfener hat etwas Unkontrolliertes, aber eben auch Verspieltes, Überraschendes. Für die Wirkung einer Fassadenfarbe ist die Kornstärke im Putz mit entscheidend. Ein Putz mit sehr grobem Korn wird viele kleine Schattenflächen haben, welche die Farbe dunkler erscheinen lässt und mehr eine raue, bodenständige bis grobe Stimmung unterstützt. Das feine Korn wird die Fläche als ganze zeigen und die Farbe wenig beeinflussen. Ein Glimmerzusatz kann ein zusätzliches Lichtspiel erzeugen.

Die Farbe

Unter Farbe verstehen wir gewöhnlich das Material Farbe im Eimer, wie auch Rot als Farbe. Wir benennen das Material und die »optische Stimmung« gewöhnlich in einem Wort. Mit »Farbe« aus dem Eimer kann nahezu alles beschichtet werden.

Die Farbe als Farbton (Farbefarbe) beinhaltet für den Farbgestalter die große Welt. Es können alle klanglichen Register gezogen werden, es gibt schier endlos neue Mischungen und unendlich viele Kombinationen von Farben, deren Abstrahlungen und farbigem Licht. Auch der Hell-Dunkel-Wert einer Farbe bestimmt die Wirkung. Ein Blau ist normalerweise dunkler als ein Gelb, es kann aber auch mal umgekehrt sein. Am Bau wird in der Regel mit komplexen Farbklängen gearbeitet. Diese werden fein ausnivelliert, immer auf der Suche nach der gewünschten Wirkung. Der Gestalter ist am Ausprobieren und genau am Beobachten, was durch die getätigte Maßnahme geschieht. Denn Farben reagieren immer aufeinander. Manchmal ist die Reaktion erwünscht, manchmal zeigt sie, dass der Ton nicht stimmen kann. Das Sehen, Beobachten und Erkennen braucht Aufmerksamkeit und auch Schulung. Wir haben sehr viele Sehgewohnheiten und normalerweise eine relativ kleine Palette an Farbtönen, die wir unterscheiden können. Diese wird der Farbgestalter immer wieder sprengen, um bestimmte Wirkungen durch Farbklänge zu erreichen.

An den heute oft unter Schutz stehenden Gebäuden findet man eine eher kleine Farbpalette. Sie war hauptsächlich durch Pigmente aus der Natur in Form von Erden, Mineralien und auch Pflanzen bestimmt. Durch Erhitzen konnten schon gewisse Veränderungen vorgenommen werden. Mit den Erfindungen der chemischen Pigmente kam auf einmal eine nie gesehene Farbenvielfalt auf den Markt. Es wurde zum Beispiel möglich, ein reines Grün und ein reines Rot zu haben. Diesen Entwicklungsschritt sieht man auch an den Fassadenfarben. Auf einmal wurden Bauten »bunt«. Heute stellt sich in Bezug auf einen Farbton auch immer die Frage nach dem Buntanteil. Nach den mehr bunten 80er Jahren hatten wir in der Schweiz nun viele Varianten an unbunten, ruhigen, zurückhaltenden Klängen. Als Farbgestalterin heute in diesem weiten Farbenfeld versuche ich gezielt mit bunten und unbunten Farben umzugehen. Dabei sind der Grad und die Art der Brechung einer Farbe eine Kunst für sich. Wird ein reines Grün (aus Zitronengelb und Preußischblau) gebrochen mit immer etwas mehr Zinnoberrot, so entsteht eine wunderbar »farbige« Reihe von grün zu braun. Breche ich dasselbe Grün mit Schwarz, wird es immer mehr Buntanteil verlieren, dunkel und eben schwarz werden. Es entsteht kein Braun. Die richtige Brechung der Farbe am Bau kann einen Ton geschmeidig, weich oder auch edel und reif machen. Eine reine ungebrochene Farbe kann eine Erfrischung sein und aufwecken. Sie kann aber auch aggressiv, sperrig und hart daher kommen.

Mit der Farbe als Beschichtungsmaterial sind wir gleich im Bereich der Chemie. Die Bestandteile einer Farbe, deren Pigmente, Bindemittel, Füllstoffe, Hilfsstoffe usw. bestimmen ihre Eigenschaften, ihre Ansprüche an den Untergrund und ihre Verarbeitung. Sie prägen die Optik. Diese Erscheinungsbilder der verschiedenen Beschichtungsstoffe sind für den Farbgestalter ein weiteres Gestaltungselement, wo er viel Fachwissen aus der Farbenherstellung und Verarbeitung einbeziehen muss.

Herangehensweise bei einer Farbgestaltung

Als erstes wird möglichst viel Material gesammelt für eine gründliche Analyse. Der Bauplatz wird besucht. Dort werden Farben aufgenommen, Materialien von der Umgebung, der Baustelle gesammelt und Situationen festgehalten. Man spürt unter anderem den Fragen nach: Wie ist die städtebauliche Situation? Was für eine Lage hat das Gebäude? Wie groß ist es? Wie und inwiefern wirkt die Umgebung auf das Gebäude? Was für eine Aufgabe und Geschichte hat das Gebäude? Wie wirkt es in den öffentlichen Raum? Aus welcher Zeit ist es? Wie ist die architektonische Sprache? Welche architektonischen Elemente sind maßgeblich? Was fällt ganz allgemein auf?

Beginnt man so zu arbeiten und tiefer einzudringen in das Objekt, stellen sich die Fragen manchmal anders als nach dem ersten Augenschein. Dieser Weg der Analyse, zusammen mit den erlangten Eindrücken und Erkenntnissen sind die Grundlage für eine Farbgestaltung. Dies bedeutet jedoch nicht, dass

Die genaue Farbgebung ist ein Weg, mit vielen Gabelungen in Grundsatzentscheidungen und feinen Ausdifferenzierungen. Man wechselt zwischen den Grundlagen der Analyse und den Farbtönen hin und her.

eine Farbgebung nur so sein kann, wie sie war. Vielmehr kann nun der Farbgestalter gewichten, was mit der Gestaltung erreicht werden soll. Durch eine solche Analyse und Gewichtung wird eine Farbgestaltung verankert. Sie wird nicht »aus der Luft gegriffen« wirken.

In einem nächsten Schritt wird nun das gestalterische Motiv erarbeitet. Wohin will man gehen mit der Gestaltung? Vielleicht gibt es Anliegen der Auftraggeber, was mit der Farbgestaltung erreicht werden soll, oder vielleicht ergibt sich die Gestaltung aus der Architektur selbst. Es wird eine Gestaltungsabsicht formuliert, welche, anders ausgedrückt auch wie ein Wunsch für die Wirkung des Objektes sein kann. In dieser Formulierung kommt bereits zum Ausdruck, ob eine Gestaltung kontrastreich sein wird, oder eher zarte Abstufungen braucht, oder ob sie laut, kantig, sanft, lieblich, frisch, kühl, edel, und was auch immer sein soll. Alle diese Formulierungen werden dann wie übersetzt in Farben, Farbklänge, Farbkontraste, Farbmengen und in Materialfarben. Der Farbgestalter geht nun hinter seine Farbtöpfe und beginnt in den entsprechenden Farbsystemen Farben zu mischen, zu kombinieren, zu variieren. Auch die entsprechenden Materialien werden dazu genommen, insofern sie für die Oberflächenwirkungen relevant sind (Steinplatten, Hölzer, Metalle usw.). Bis genau der richtige Farbfächer für alle am Objekt vorkommenden Flächen und Untergründe gemischt ist, braucht es seine Zeit. Ja, Farben brauchen ganz allgemein Zeit, bis man sie richtig sieht, ihre Ausstrahlung fühlt und den Farbklang fassen kann.

Der Farbgestalter wird nun in Visualisierungen und Mustern seine Farbgestaltung für eine Präsentation ausarbeiten. Die Vermittlung des Farbkonzeptes an den Auftraggeber ist ein weiterer wichtiger Schritt. Die Kunden brauchen die Übersetzung in eine verständliche Sprache, vielleicht durch eine Geschichte, durch Vergleiche mit bekannten Bildern aus der Kunst, dem Alltag oder einem Gegenstand aus der Natur. Für jede Farbgestaltung wird der Gestalter ein für sie und die Kundschaft passendes »Vermittlermedium« suchen. Die Sprache spielt hier eine ebenso wichtige Rolle wie das Visuelle. Wenn ich sage, dass es ein leichtes frisches Blau sei, oder ein reifes stilles, so werden helles Türkis oder Graublau konkreter wahrgenommen und erlebt.

Wie komme ich zu den Farbtönen?

Ja, das frage ich mich manchmal auch. Während der Analyse entsteht eine Basis, ein Grundgefühl für den Bau, welches auch farbig sein kann, aber nicht muss.

Oft habe ich relativ bald eine Art Grundstimmung, wie sich die Farbpalette anfühlen soll. Die Farbtöne beginnen sich wie innerhalb des Projekts zu bewegen, mal sind sie heller, mal dunkler, mal wärmer, mal kühler, mal brillanter, mal abgetönter bis unbunt. Ich bewege die Farben jeweils mit der Frage, was machen sie jetzt genau hier an diesem Objekt? Wie wirken sie in Bezug auf das, was ich erreichen will? Dadurch wird zugleich meine Gestaltungsabsicht immer fassbarer und erhält eine passende Formulierung. Nun wird auch deutlich, welche Farbklänge weiter mitgenommen werden und welche ausscheiden und welche Materialien ich zu den vorgegebenen dazu nehmen möchte. Die genaue Farbgebung ist ein Weg, mit vielen Gabelungen in Grundsatzentscheidungen und feinen Ausdifferenzierungen. Man wechselt zwischen den Grundlagen der Analyse und den Farbtönen hin und her. Mit einer ersten Farbpalette gehe ich dann wieder raus zum Objekt und prüfe die Wirkung. Sehe ich das, was ich suche? Gehören da alle Farben aus meiner Auswahl dazu? Danach wird vermutlich erneut gemischt, neu gewichtet, die neuen Aspekte (man entdeckt während des Prozesses immer wieder neue prägende Details am Bau!) werden in Farbe einbezogen oder auch verworfen. So entsteht ein erstes Farbkonzept, ein Farbfächer.

Umsetzung

Wird das Konzept nach einer Präsentation vom Auftraggeber für gut befunden, werden die Farben genau ausgemischt und rezeptiert oder anhand eines Farbfächers codiert. Es werden Pläne koloriert oder Fotos bearbeitet, um die Platzierungen der codierten Farben zu visualisieren. Diese Farbpläne dienen dann als Grundlage für die Umsetzung auf der Baustelle. Vor Ort werden oft in 1:1-Mustern die Farbtöne noch einmal geprüft. Zum gestalterischen Bereich des Farbgestalters gehören auch immer Sitzungen und Büroarbeiten. Der Prozess mit den am Objekt beteiligten Personen hat einen ähnlichen Charakter wie bei der Gestaltung: Er braucht Pflege und Aufmerksamkeit.

← Fotos vom Plastilin-Modell:
Nordseite (oben) und Südseite (unten).

Neubau-Wohnsiedlung Hanro-Areal Liestal bei Basel

Architekturbüro: oak GmbH Architekten, Dornach (CH)
Bauherrschaft: CoOpera-Pensionskasse, Ittingen (CH)

In der Siedlung werden 65 neue Wohneinheiten entstehen. Der Bauplatz ist hinter der bestehenden, umgenutzten Hanro-Fabrik etwas versteckt und grenzt an den Wald und den Bach Frenke. Es ist ein überraschend lauschiger Platz am Stadtrand von Liestal. Um die örtliche Atmosphäre zu erfahren, habe ich das Grundstück und die nahe Umgebung mehrfach besucht.

Als ich den Auftrag für eine Farbgestaltung erhielt, gab es ein Plastilin-Modell vom Projekt.

In der oberen Abbildung (Nordseite) sieht man links das Langhaus mit fünf bis sechs Etagen, rechts das hohe Haus mit neun Etagen. Das Langhaus ist ein Holzbau, dessen Fassade mit vorvergrauten Holzbrettern verkleidet wird. Die Bretter werden schindelartig übereinander geschichtet, was ein sehr lebendiges Erscheinungsbild geben wird. Rechts am Langhaus ist ein Studio-Haus davor gebaut. Dieses wird massiv gebaut und verputzt. Die Treppentürme sind aus Beton, offen nach außen und freistehend vor das Langhaus gebaut. Das hohe Haus rechts im Bild ist massiv gebaut und verputzt, wie das Studio-Haus. Der Vorbau im Erdgeschoss ist ein Holzbau und wird gleich behandelt wie das Langhaus. Die Räume im Sockel sind betoniert und werden abwechselnd verputzt oder mit Holz verkleidet.

Meine Aufgabe war, eine Gestaltung zu finden, welche mit den verschiedenartigen Baumaterialien umgeht, eine Zusammenfassung der Gebäude schafft und einen freundlichen Lebensraum für die Bewohner bildet. Um ein Gefühl für die Architektur und die Plastizität der Gebäude zu erhalten, habe ich Hell-Dunkel- und Farbstudien gemacht. Immer wieder habe ich das Modell betrachtet und mich gefragt: Was macht diese Architektur?

Wenn ich die beiden Gebäude von den Eingangsseiten her (Norden) betrachte, sehe ich darin einen Entwicklungsweg von links nach rechts, von Osten nach Westen. Oder wie eine Musik, die links entschieden beginnt, sich über Akzente weiter entwickelt und einen ersten Abschluss findet im kleinen verputzten Studiovorbau rechts am Langhaus. Nach einer Pause beginnt das Stück links am hohen Gebäude neu. Es ist größer, umfangreicher, nimmt aber Bezug zum Vorherigen. Es steigert sich weiter nach rechts, nach Westen zu einem fulminanten Finale und Abschluss. Dieses gegliederte Sich-Entwickeln von der linken zur rechten Seite ist die Grundlage für meine Farbgestaltung.

Da die Holzverkleidung vorvergraut sein sollte, habe ich Studien zur Holzvergrauung im Wald hinter dem Bauplatz gemacht. Es standen mir zwei Grautöne vom Farbenlieferanten zur Verfügung. Die Farbtöne müssen Beziehung aufnehmen zur natürlichen Vergrauung der Holzverkleidung, die mit der Zeit eintreten wird. Dieser Grauton wurde als erster festgelegt (Öllasur Platingrau). Die architektonischen Akzente sollen ein warmes erdiges Ziegelrot erhalten. Das hohe Gebäude wird in zwei Farben gegliedert. Der erste Ton links am Gebäude soll noch Beziehung aufnehmen können zum Langhaus, aber etwas Neues einführen (Ziegelrot aufgehellt). Die zweite Farbe schafft den Schlussakzent im kräftigen warmen Ziegelrot.

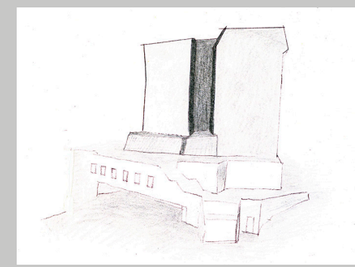
Für die Fensterbestellung mussten bald Fensterfarben festgelegt werden. Also mussten jetzt alle Farben genau ausgemischt, bemustert und der Farbplan erstellt werden. Passend zu den beiden Gebäudetypen habe ich zwei Fensterfarben gewählt. Die erste Fensterfarbe ist im Prinzip angepasst an die Holzfarbe, ein Olivgrau. In zwei Bereichen werden die Fensterfarben mit einer zweiten Fensterfarbe, dem Rotbraun als Kontrast eingesetzt. Diese Farbe nimmt Bezug zur Fassadenfarbe vom hohen Gebäude, ist aber deutlich dunkler. Die rotbraunen Fenster werden im Bereich ganz links, im Osten stehen, da wo der architektonische Auftakt etwas betont werden soll, und am hohen Haus in der Treppenpodest-Kerbe, um deren Tiefe zu betonen. Alle Rollladen sind farblich jeweils wie die Fenster gehalten. Alle Geländer sind in Metall verzinkt.

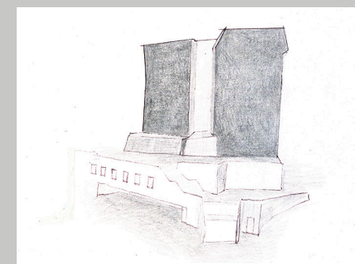
Die Wohnungstüren am Langhaus sind wie die Fenster olivgrau. Im Ostbereich erscheint wie bei den Fenstern die Akzentfarbe Rotbraun. Die Türschilder werden betoniert und hell ziegelrot lasiert. Die vorgebauten Treppentürme aus Beton erhalten auf einer Innenfläche ein kräftiges erdiges Ziegelrot. Durch diese beiden Akzentfarben wird die architektonische Gliederung in ihrer Vielseitigkeit sichtbar. Ähnliche Elemente stehen auch auf der Südseite des Langhauses in Stützen und Betonelementen an der Fassade.

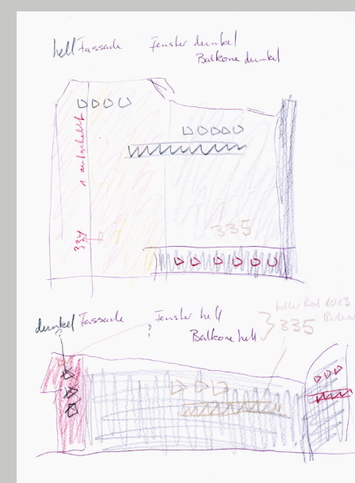
Am hohen Gebäude werden die Haustür und die Fenster in der Kerbe mit den Treppenpodesten mit Rotbraun betont. Dies wird zusammen mit den zwei Fassadenfarben die Plastizität des Gebäudes sichtbar machen.

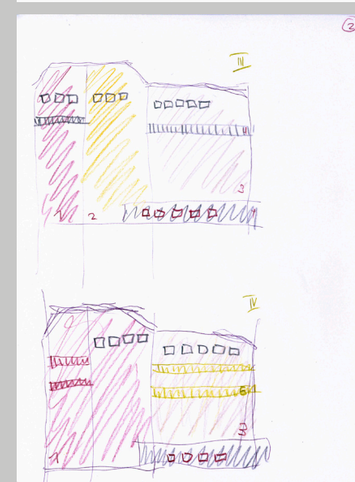
Die Siedlung ist jetzt im Bau und ich freue mich, die Farben an den Gebäuden und im Gelände zu sehen.

● Pia Schulze-Schilddorf (-Remund), geboren 1968 in Biel (CH). Studium an der Malschule am Goetheanum. Vielseitige ehrenamtliche Tätigkeiten an Rudolf Steiner Schulen. Selbständig seit 2012 mit Wandlasuren und Farbkonzepten. Zur Zeit im letzten Ausbildungsjahr zur Farbgestalterin am Bau HF, am Haus der Farbe (Höhere Fachschule) in Zürich Oerlikon.









↖
Hell-Dunkel-Studien sowie farbige Studien zur Aufteilung der Farbvolumen

↑
Kolorierungen für Farbpläne der Fassaden (Nord- und Südansichten)

GOETHEANISMUS IN KUNST UND WISSENSCHAFT

Michael Kurtz (Hg.)

ISSN 0171-3817
Zeitschrift erscheint vierteljährlich
Zu beziehen (auch als Abo und Studentenabo) über stil@vamg.ch

Die Vierteljahresschrift STIL widmet sich aktuellen Arbeiten, Impulsen sowie Dokumentationen aus den Arbeitsfeldern der Bildenden Künste, Schönen Wissenschaften und Redenden und Musizierenden Künste. Hier ist zwischen den geisteswissenschaftlichen Quellen im Künstlerischen und den vielfältigen Herausforderungen der Gegenwart ein Prozess angestrebt, der nicht nur phänomenologische Forschungsergebnisse und Kunstwerke, sondern auch den Menschen in den Mittelpunkt stellt, was die Wirkenskräfte des Künstlerischen, die Sinnesschulung sowie die Ästhetik betrifft.

www.vamg.ch

INSTITUT FÜR BAUBIOLOGIE + NACHHALTIGKEIT IBN

Aus- und Weiterbildung

FERNLEHRGANG BAUBIOLOGIE

Baubiologe/in IBN

Qualifizierung zum nachhaltigen Bauen + Wohnen

- online oder mit 25 Lehrheften
- 2 x Nahunterricht
- Prüfung mit Abschlusszertifikat
- laufende Aktualisierung
- Onlinezugang zu den Lehrinhalten auch nach Abschluss möglich

WEITERBILDUNG – mit Qualifizierungsmöglichkeit

Baubiologische Messtechnik

Basis- und Aufbauseminare zu **Schadstoffe / Schimmel / Elektrosmog**

Baubiologische Raumgestaltung

Seminare zu **Naturbaustoffen / Farbe und Raum / Licht + Gestaltung**

Baubiologie + Energie

Seminare zum energiesparenden Bauen, Bauphysik und zur Haustechnik.

seminare.baubiologie.de

Publikationen

ZEITSCHRIFT

Wohnung + Gesundheit

- seit 1979 bewährt
- 4 Ausgaben pro Jahr
- aktuelle Beiträge zu Architektur und Handwerk, Baustoffe und Bauweisen, Ökosozialer Lebensraum, Wohngifte, Schimmelpilze, Elektrosmog, u.v.m.
- Aktuelles, Bezugsquellen, Beratungsstellen, Produkte etc.

LITERATUR

Bücher, E-Books und mehr ...

... rund um das gesunde Wohnen, Bauen und Sanieren.

baubiologie-shop.de

Beratung

REGIONALE ANSPRECHPARTNER

Baubiologische Beratungsstellen IBN

- Über 100 zertifizierte Beratungsstellen im In- und Ausland
- Planung, Bauleitung und Ausführung von Neubauten, Umbauten und Sanierungen
- Beratung bei der Beurteilung von Baustoffen, Haustechnik, Möbeln, Häusern, Grundstücken, Baubeschreibungen, ...
- Messung und Sanierung von Wohngiften, Pilzen, Elektrosmog, ...

Das IBN vermittelt Ihnen u. a.:

- **Baubiologische Beratungsstellen**
- **Baubiologische Messtechniker**
- **Baubiologische Raumgestalter**
- **Baubiologische Gebäude-Energieberater**
- **Bezugsquellen baubiologischer Produkte**

baubiologie-verzeichnis.de

Weitere Angebote des IBN: **Beratungen, Gutachten, Hausuntersuchungen, ...**

IBN Institut für Baubiologie + Nachhaltigkeit

Erlenaustr. 24 | D-83022 Rosenheim |
Tel. 08031-353920 | Fax 08031-3539229 E-mail: institut@baubiologie.de

www.baubiologie.de

MENSCH+ARCHITEKTUR · MAN+ARCHITECTURE

Zeitschrift für organische Architektur und Umweltgestaltung

Ausgabe 97/98 · Dezember 2018 · ISSN 1616-4024

Herausgeber
Fördergesellschaft Internationales Forum Mensch und Architektur Deutschland e.V. (IFMA) · Bernerstraße 3, 01217 Dresden
info@organische-architektur.org · www.organische-architektur.org
Fon +49-(0)351-4041924

Redaktion
Uwe Kirst (V.i.S.d.P.),
Imme Denker,
Andrea Schmidt,
Joachim Zimmer

Redaktionsbeirat
Prof. Karl-Dieter Bodack,
Prof. Luigi Fiumara,
Prof. Pieter van der Ree

Jeder Autor ist für den Inhalt seines Beitrages selbst verantwortlich. Kein Artikel gibt die Meinung des Forum wieder; eine solche Meinung gibt es nicht. Alle Rechte vorbehalten; die Verlagsrechte vertritt die Redaktion, die Autorenrechte der Autor. Falls nicht anders angegeben, liegen die Veröffentlichungsrechte der Bilder bei den jeweiligen Autoren. Nachdruck, auch auszugsweise, und elektronische Speicherung nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion.

Bildnachweis
Andrea Roessler: 1, 2, 4, 36, 38, 40, 41 · Biletskiy Evgeniy – stock.adobe.com: 6 · Peter Hermes Furian – stock.adobe.com: 7 · Kunsthaus Zürich: 8 · Fondation Beyeler, Riehen/Basel – Foto: Robert Bayer, Basel: 12 · Jacky Strenz, Franfurt am Main – Foto: Wolfgang Günzel, Offenbach: 17 · Henning Schulze-Schilddorf / Oak Gmbh Architekten, Dornach: 18, 22, 48–51 · Pia Schulze-Schilddorf: 23 · Angela & Fionn Wellershaus: 24, 28, 29 · Sarah Lemke: 29 (Abb. Leipzig) · Ika Schier: 30, 35 · Jan Tiemann: 32 · JM Hueber: 40 (Abb. Colmar) · Jan de Boon: 42–47 · John Ermel: 52–55 · Koji Sakai: 56–59 · Akina Iwahashi: 56, 60–61 · Tsuneo Ishikawa: 62–67 · Patrick Müllerschön, Johannes Nilo: 68–69 · Rudolf Steiner Archiv Dornach: 70–71 · Thomas von Dall Armi: 73 · Anna Krygier: 74–76 · Daniel Jonston, Stockholm: 79 · Carsten Krohn: 80 (Abb. oben) · Akademie der Künste, Berlin, Hans-Scharoun-Archiv, Nr. 3963 F. 38/1 ohne Fotograf: 80 (Abb. unten) · Imme Denker, Joachim Zimmer: 84–85 · Rudolf Eschelbacher: 86

Lektorat
Claudia Törpel

Layout
Johannes Arndt

Druck
medialis Offsetdruck GmbH, Berlin

Bezugspreise

Abonnement regulär
EUR 36,- Deutschland /
EUR 48,- International

Abonnement ermäßigt
EUR 20,- Deutschland /
EUR 32,- International

Förder-Abonnement
EUR 60,- Deutschland /
EUR 120,- International

Einzelheft
EUR 18,-

Preise jeweils inklusive Versand weltweit.

Erscheinungsweise: 4 Ausgaben bzw. 2 Doppelausgaben im Jahr

Alle Hefte und Abonnements sind online bestellbar:
www.mensch-und-architektur.org
abo@mensch-und-architektur.org

Bankverbindung

GLS Gemeinschaftsbank Bochum
IBAN DE62 4306 0967 1128 0386 01
BIC GENODEM1GLS
Fördergesellschaft IFMA-D

IMPRESSUM